

# 200 000 Franken einfach so weg

**VORSORGE.** Ein Anleger überlässt seine Vorsorgegelder einem Vermögensverwalter. Der tut sich vor allem mit Verlusten hervor – und mit hohen Kosten.

Im Nachhinein ist man immer klüger. Das weiss nun auch der Controller Martin S.\*; nur hat ihn diese Einsicht fast 200 000 Franken gekostet. Weil er mit seinen Vorsorgegeldern etwas mehr Rendite erzielen wollte, parkierte er sie in eine neue Freizügigkeitsstiftung und erteilte eine Vollmacht für die Vermögensverwaltung.

Als er merkte, dass nicht alles ablief wie vereinbart, suchte er wiederholt das Gespräch mit dem Vermögensverwalter. Vergebens. Schliesslich kündigte Martin S. den Vertrag und engagierte die auf Anlegerrechte spezialisierte Deure AG. Nun hat er seine «Partner» betrieben: die Liberty Freizügigkeitsstiftung, die Cosmopolitan Vermögensverwaltung AG und die Sparkasse Schwyz AG, die als Depotbank diente. Genützt hat ihm das bisher nichts. Denn wie zu erwarten haben alle Rechtsvorschlag erhoben.

**«Automatisierte Verlustbegrenzung».** Martin S. hatte als Kadermitarbeiter in der Industrie gut verdient und sich selbständig gemacht. Mitte 2007 wollte er seine Vorsorgegelder besser anlegen. Das Konzept der kleinen Appenzeller Firma Cosmopolitan überzeugte ihn. Sie versprach «erfolgsorientiertes Anlegen» und «Vermögensverwaltung mit automatisierter Verlustbegrenzung».

Cosmopolitan ist aber keine anerkannte Freizügigkeitsstiftung und besitzt auch keine Banklizenz. Deshalb schaltete sie zwei weitere Firmen ein – die Liberty Freizügigkeitsstiftung und die Sparkasse Schwyz. Martin S. brachte eine Million Franken ein, war also ein lukrativer Kunde.

Alle sollten profitieren, zeigen die Verwaltungsvollmachten: Martin S. versprach sich dank dem hohen Aktienanteil von 40 bis 50 Prozent eine höhere Rendite, Cosmopolitan sollte 10 Prozent des jährlichen Nettogewinns einstreichen, Liberty 0,4 Prozent des Depotwerts und die Sparkasse Schwyz Börsencourtage, Stempel- und Depotgebühren. Alles so weit marktkonform.

Ende 2007 lag das Portfolio leicht im Plus. Dann kam 2008 der weltweite Crash. Das Depot verlor knapp 18 Prozent. 2009 ging es aufwärts, dann aber nur noch runter. Mitte 2012 zog S. die Reissleine und kündigte das Mandat.

Martin S. wollte den Verlust nicht hinnehmen. Er verglich die Entwicklung seines Depots mit



**«Die haben mir nur so viele strukturierte Produkte ins Depot gelegt, um möglichst hohe Gebühren zu kassieren.»** Martin S.

dem Pensionskassenindex der Privatbank Pictet, der ebenfalls mit einem Aktienanteil von 40 Prozent rechnet. «Danach hätte ich nur gut 2000 Franken und nicht fast 200 000 Franken verloren», sagt er. Cosmopolitan zeigt sich bis heute unbeeindruckt. Der Pictet-Index sei ein «theoretisches Konstrukt, das in der Praxis nicht besteht». Eine eigenwillige Auffassung.

Damit nicht genug. Martin S. stellte fest, dass sich Cosmopolitan nicht an den Vermögensvertrag gehalten hatte. Ende 2010 lag die Aktienquote bei nur gerade 17,6 Prozent. Im Liberty-Auszug war aber von 42 Prozent die Rede. Grund für die Differenz: In den Depots lagen 59 Prozent Derivate und strukturierte Produkte. Liberty rechnete sie Obligationen oder Aktien zu und kam so auf die gewünschte Aktienquote. Eine geschmeidige Interpretation. Dabei hatte S. in der Verwaltungsvollmacht strukturierte Produkte mit Marktwerten explizit ausgeschlossen. «Ich wollte keine Optionen oder Ähnliches.» Sein Verdacht: «Die haben mir nur so viele strukturierte Produkte ins Depot gelegt, um möglichst hohe Gebühren und Retrozessionen zu kassieren.»

**Ein Insider packt aus.** Nach der Kündigung des Mandats erhielt S. eine Mail von einem Ex-Mitarbeiter der Cosmopolitan: Für mehrere Anlageprodukte seien «hohe Kommissionen bezahlt» worden, Verkäufe «durch hohe Rücknahmegebühren erschwert» und «vermutlich Retrozessionen» entrichtet.

Cosmopolitan bestreitet die Vorwürfe. Ausser strukturierten Produkten habe man keine Derivate eingesetzt, die Verwaltungsvollmacht sei nicht missachtet worden.

Umstritten ist allerdings auch, ob die Anlagebeschränkungen für Freizügigkeitsguthaben jederzeit eingehalten wurden. Per Ende 2009 wies das Depot gemäss Liberty eine Aktienquote von über 55 Prozent aus. Das wäre ein Verstoß. Gemäss geltendem Recht darf sie für Vorsorgeguthaben bei maximal 50 Prozent liegen. Liberty schreibt trotzdem, die Richtlinien seien immer eingehalten worden – ohne das näher auszuführen. Cosmopolitan nimmt diese Hürde auf ihre Art, rechnet zwei strukturierte Produkte einer anderen Anlagekategorie zu und kommt so unter die 50-Prozent-Schwelle.

Die Anlagestrategie wirft weitere Fragen auf. Das Depot wurde in hoher Kadenz umgewälzt. 2010 kam es zu 51 Käufen und Verkäufen, im Jahr darauf zu 59. Das Hin und Her lohnte sich vor allem für die Depotbank, nicht für Martin S. Die Sparkasse Schwyz nahm in sechs Jahren über 30 000 Franken Gebühren ein, Liberty 16 000 als Anteil am Depotwert. Bei Cosmopolitan blieben nur 235 Franken hängen, heisst es dort.

Immerhin signalisiert Cosmopolitan nun etwas Verhandlungsbereitschaft: «Bezüglich Schadenersatz können wir uns ein weiteres Gespräch mit Herrn S. vorstellen.» Aber Reden kostet bekanntlich nichts.

TEXT: BERNHARD RAOS | FOTO: HERBERT ZIMMERMANN

**Paco Rabanne**  
Invictus  
Homme  
EdT Vapo  
50 ml  
44.90  
Konkurrenzvergleich 79.-

**Hugo Boss**  
Bottled Night  
Homme  
EdT Vapo  
200 ml  
69.90  
Konkurrenzvergleich 142.-

**Guerlain**  
Mon Guerlain  
Femme  
EdP Vapo  
50 ml  
64.90  
Konkurrenzvergleich 108.-

**Chloé**  
Nomade  
Femme  
EdP Vapo  
50 ml  
74.90  
Konkurrenzvergleich 124.-

**YSL**  
Black Opium  
Glowing  
Femme  
EdT Vapo  
50 ml  
69.90  
Konkurrenzvergleich 109.-

**Guess**  
Seductive  
Femme  
EdT Vapo  
75 ml  
29.90  
Konkurrenzvergleich 67.90

**Lancôme**  
La vie est belle  
Femme  
EdP Vapo  
100 ml  
99.90  
Konkurrenzvergleich 158.90